

# Ein typischer Buchbinder-Abend. Hauptsache schnell

Was der Viel-Spieler beim fünften Abo-Konzert in der Tonhalle bot, war nicht mehr als Routine. Erstaunlich waren aber die Symphoniker

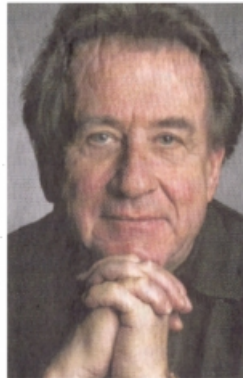
Michael-Georg Müller

Tja, das war mal wieder ein typischer Buchbinder-Abend. Pianist und Maestro in einer Person. Fast so wie Justus Frantz. Ein paar mal nett und flüchtig mit der Hand gewedelt, ein paar Einsätze per Kopfnicken vom Klavierhocker aus - und schon spielen die Symphoniker das, was sie wollen und können: Zwei Klavierkonzerte von Mozart und Haydn, und Beethovens Fantasie für Klavier, Chor und Orchester. Immer dabei Rudolf Buchbinder.

Insgesamt zeigt sich der böhmisch-österreichische

Künstler, der früher einmal zu den exquisiten Interpreten der Wiener Klassik zählte, zwar gut in Form. Was er jedoch beim fünften Abokonzert („Sternzeichen“) bot, war nicht mehr als Routine. Besonders bei Mozart schrubbt er in den schnellen Sätzen in einem derartigen Tempo über die Tasten, dass viele Nuancen auf der Strecke bleiben. Egal, Hauptsache schnell und laut.

Mozarts d-Moll- und Haydns D-Dur Konzert - das sind für den 65-jährigen Klavier-Routinier nicht mehr als Fingerübungen. Hat er sie doch schon zig Mal live gespielt. So richtig geübt und da-



Klavier-Routinier Rudolf Buchbinder ist ein Viel-Spieler. Foto: A. Basta

ran gefeilt hat er vermutlich länger nicht mehr. Erschwerend kommt hinzu, dass er zusätzlich noch dirigiert. Das mag dem Konto des Viel-Spielers eher zugute kommen als dem Zuhörer.

## Mozart-Sound

Erstaunlich ist allerdings, dass die Symphoniker - an der langen Leine geführt - zu einem frischen zündenden Mozart-Sound finden, der sonst nicht gerade ihre Stärke ist. Zu verdanken ist dieses lebhaftes Klangbild jedoch weniger Herrn Buchbinder denn den Instrumenten-Führern,

wie dem Solo-Cellisten Nikolaus Trieb und dem Aushilfs-Konzertmeister Alberto Menchen.

Während die Ecksätze unter hektisch losbrausendem Tempo und innerer Unruhe und Verkrampfung leiden, berühren und bezaubern die langsamen Sätze. Hier beweist Buchbinder eine sensible und ausdifferenzierte Anschlagkultur, über die nur große Pianisten verfügen. Und dazu gehört(e) er ja irgendwie doch. Leuchtendes, lyrisches Perlen, zarte melancholische Lieder beschwört Buchbinder in der Romance des Mozart-Werks ebenso in dem „Un poco Ada-

gio“ bei Haydn. Raffinierte Akzente und versunkene Melodie-Führung - all' das versöhnt.

Tempo, Tempo, heißt es dann wieder in der Chor-Fantasie. Hier wartet eh' jeder nur auf das pompös erhabene Finale, das verdächtig an Beethovens Neunte erinnert. Hier wackeln zwar die Solisten des Musikvereins anfangs noch, drehen aber mit dem Gesamtchor in der Wiederholung auf. Der effektsichere Buchbinder entscheidet beim Applaus für das Chorfinale: Weil's schön war, gleich noch mal.

Heute, 20 Uhr Tonhalle. Restkarten an der Abendkasse.